

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 21 (1913)

Heft: 1

Vorwort: Zum neuen Jahr

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatschrift

für

Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Zum neuen Jahr	1	Schweizerischer Militärsanitätsverein	12
Allerlei vom Balkankrieg	3	Schweizerischer Samariterbund	12
Postfreimarken	7	Briefe eines Schweizerarztes (I. Belgrad)	13
Durch das Rote Kreuz im Jahr 1912 subventionierte Kurse (Samariter-Kurse)	8	Die Ansteckungsfähigkeit der Warzen	15
10 Franken Buße	10	Vierte Liste der Gaben für die Opfer des Balkankrieges	15
Aus dem Vereinsleben: Frauenfeld; Büttenschwil; Ebnet-Kappel; Biel	10	Vom Büchertisch	16
		Im neuen Gewand	16

Zum neuen Jahr.

Unter die Schar der Gratulanten mischt sich heute auch unsere Zeitschrift in aller Bescheidenheit und überbringt allen ihren Lesern einen herzlichen Neujahrsgruß — aber auch eine Bitte:

„Wolltet auch dieses Jahr unserm großen und edlen Werk, die Unterstützung, die Ihr ihm bisher entgegengebracht habt, nicht versagen!“

Ja, hat man noch Zeit, sich um ideale Dinge zu kümmern in einer Zeit, wo alles nach Gewinn und Vorteil hastet und jagt? Man spricht ja immer von „unserm materiellen Zeitalter“! O ja gewiß, liebe Leser, das Volk liebt seine Idealisten und weiß den Idealismus hoch zu schätzen. Je unruhiger und stürmischer der Kampf nach materiellem Gewinn wogt, um so mächtiger macht sich das Bedürfnis nach idealen Gütern geltend, es ist, als ob der geplagte und gequälte Mensch selber die Notwendigkeit eines gesunden Gleichgewichts erkennen würde. So hat zum Beispiel der Wohltätigkeitsjinn wohl

noch nie so reiche Blüten getrieben, wie gerade in dieser so sehr als materiell verschrienen Zeitepoche. Wo immer Leid und schweres Unglück unsere Mitmenschen befällt, da öffnen sich weit die Herzen unserer ideal gesinnten mildtätigen Bevölkerung.

Nein, das Interesse ist da! Wie haben wir uns im vergangenen Jahr gefreut über das rege Interesse, das unsere Leser und mit ihnen ein so großer Teil des Schweizervolkes dem schönsten Wohlfahrtswerke unserer Nation, dem Roten Kreuz, entgegengebracht haben! Das hat sich wieder gezeigt bei Anlaß des Balkankrieges. Vielleicht ertönte da und dort die Meinung: „Ach, der Krieg ist weit entfernt“, oder „dieser und jener Staat ist mir nicht sympathisch“ und „was gehen mich die fremden Krieger an, wir sollten das Geld für unser eigenes Land gebrauchen“. Aber alle diese Einwände hat das Schweizervolk in schönem Idealismus nicht gelten lassen und hat dem Materialismus mit dem hochehrfreulichen Resultat seiner

Sammlung die unzweideutige, kräftige Antwort gegeben: „Wir kennen nur eine Sympathie, die Sympathie für den Unglücklichen, heiße er, wie er wolle“. Damit hat unser Vaterland, trotz der Bescheidenheit seiner Mittel, seinen ehrenvollen Platz unter den andern Nationen beibehalten. Und das soll nicht Idealismus sein?! nicht Interesse?! Gewiß, und wir hegen die feste Zuversicht, daß dieses Interesse an den Werken des Roten Kreuzes im Schweizervolk noch festen Boden fassen wird.

Und wir haben dieses Interesse so nötig. Das ist ja doch die ursprüngliche Aufgabe des Roten Kreuzes gewesen, für die Verwundeten und Kranken im Kriegsfall zu sorgen. Aber um diese Aufgabe lösen zu können, braucht es gewaltige Mittel, die wir eben nicht von vorneherein besitzen, sondern jweilen erst durch Sammlungen zu erhalten suchen, während in so vielen andern Staaten diese Mittel dem Roten Kreuze so reichlich zur Verfügung stehen, daß beim Ausbruch eines Krieges sofort alles bereit ist, um die eigene Sanität oder die eines hilfeseuchenden Nachbarn zu unterstützen. Ach, soweit sind wir noch lange nicht! Und doch ist es nicht etwa die Schuld der mit der Leitung des schweizerischen Roten Kreuzes betrauten Organe, denn seit Jahren arbeitet die Direktion mit allem Nachdruck und aller Energie an der Schaffung dieser Mittel. Die Prämienanleihe ist gefallen und begraben und noch schweben die Verhandlungen mit den Bundesbehörden um Gewährung von wirksamer Mithilfe von seiten des Bundes. Möge das Interesse, das das Schweizervolk seinem Roten Kreuz entgegenbringt, bei den höchsten Behörden unser bester Fürsprecher sein.

Auch auf andere Weise hat die Direktion gesucht, dem Roten Kreuz vermehrte Mittel zuzuführen. Und da darf mit großer Befriedigung auf die ansehnliche Summe hingewiesen werden, die uns aus dem Ertrag der letzt-

jährigen Bundesfeierfarte zugeflossen ist. Dem Bundesfeierkomitee sind wir für sein Wohlwollen und seine große Mühewaltung zu tiefem Dank verpflichtet, denn hier hat uns das Interesse, das uns von den höchsten Behörden entgegengebracht wurde, glänzende Früchte eingetragen.

Aber auch unter den Gliedern des Roten Kreuzes selbst schwindet mehr und mehr die Gleichgültigkeit. Erfreulich gedeiht das Kolonnenwesen und sieht gespannt seiner bevorstehenden Ausgestaltung entgegen. Der Zentralkurs hat mancherorts regen Eifer geweckt und hat Leistungen zutage gefördert, die um so wärmer zu begrüßen sind, als sie einem frischen und freudigen Pflichtgefühl entsprungen sind. Auch die Teilnahme einzelner Kolonnen an den diesjährigen Manövern hat die Aufmerksamkeit der Truppe und ihrer höchsten Führer in willkommener Weise erregt und damit hat sich das Rote Kreuz mächtige und einflußreiche Freunde erworben.

Und weiter, ein blühendes Samariterwesen, das vernünftig in entsagender Arbeit Wohltat in weitestem Sinne unter das Volk bringt und die ihm festgesetzten Grenzen respektiert, eine Zeitschrift, die in deutscher und welscher Sprache, begleitet vom Organ des Berufsfrankenpflegepersonals, Aufklärung und Belehrung hinausträgt, eine Pflegerimmenschule, die erfreulich gedeiht und durch tüchtige Ausbildung dem Dilettantismus in der Krankenpflege die Spitze bietet, sind das nicht ideale Güter, echte Werke der Barmherzigkeit, wie sie das Rote Kreuz in sich tragen soll? Ueberall wachsende Sympathie und auflebendes Verständnis. Nein, das Rote Kreuz bietet Stoff zur Betätigung genug; das Interesse ist da, aber es muß noch mehr geweckt werden und sich verbreiten, bis es Gemeingut des ganzen Volkes wird, bis sich jeder Schweizer, jede Schweizerin einst mit Genugtuung sagen darf: „Unser Land, aus dessen Boden der große humane Gedanke entsprossen ist, besitzt als schönstes Friedenswerk ein starkes Rotes

Kreuz, gerüstet und bereit für die schweren Zeiten des Krieges und der Not, und auch ich gehöre zu diesem Roten Kreuz.“

Das mag wie frommer Neujahrswunsch klingen, aber wer wollte seine Berechtigung leugnen in dem Momente, wo ernst und

drohend der Krieg an Nachbarstüren pocht, zur Stunde, wo blutig und grell die Kriegesfackel herüberzündet?

Darum reicht uns an dieser Jahreswende die Hand, liebe Leser, und haltet's mit uns: Vorwärts!

Allelei vom Balkankrieg.

Ein Bekehrter. ~ «Schweizersky Doktor». ~ Ein Wink für unsere Samariter. ~ Warum die Serben die Kanonen küßten. ~ Fremde Hülfe und geschwähige Damen.

Vor etwa zwei Monaten saßen wir im engen Freundeskreis beisammen und diskutierten über den zwischen fünf Völkern im Osten Europas eben ausgebrochenen Krieg. Und als dabei bekannt wurde, daß das schweizerische Rote Kreuz eine Sammlung zugunsten der Verwundeten dieses Krieges veranstalten wolle, da erhob sich von seiten eines sonst durchaus idealgesinnten Mannes heftiger Widerspruch. „Warum soll das fortwährend angebetelte Schweizervolk schon wieder ausgefaugt werden? Für wen? Für ein paar Völker, die in ihrer fortwährenden Unruhe uns nicht sympathisch sind! Das Geld wird übrigens nie an seinen Bestimmungsort gelangen und man erntet ja sicher nur Undank! Behalten wir doch unser Geld für unsere eigene Not! Ihr kriegt nicht 10,000 Franken zusammen!“

Vor kurzem trafen wir wieder mit unserem Freunde zusammen. Was, rief er, ihr habt schon über **Fr. 150,000** beisammen! Das hätte ich nie geglaubt. Aber ich gestehe, ich habe mich auch bekehrt und mein wohl annehmbares Scherflein beigetragen. Denn als ich las, wie überall im Land herum gesammelt wird, habe ich mir selbst die Frage gestellt: „Wie stünden wir Schweizer jetzt da, wenn wir keine Sammlung veranstaltet hätten? Wir müßten uns in den Grund und Boden hinein schämen.“ Wir freuten uns des bekehrten Saulus und im besondern seines zustimmenden Kopfnicken, als wir ihm sagten, wenn wir nicht gesam-

melt hätten, so brauchten wir überhaupt kein Rotes Kreuz, das sich immer unter das internationale Banner stellt und so allgemein anerkannt ist, daß es ihm gelungen ist, Gejeße zum Schutz seines Namens und Zeichens zu erwirken, besonders, wenn man bedenkt, daß unser Vaterland die Wiege dieser wohlthätigen Institution ist. Das müßte doch ein gar engherziges und kurzächtiges Wesen sein! Mit einem kräftigen Händedruck bestätigte er uns seine aufrichtige Zustimmung.

So mag es aber noch manchem in unserm lieben Vaterlande ergangen sein, dessen ideale Gesinnung doch bald zum Durchbruch kam, als er sich den Nachrichten gegenüber sah, die von dem großen Elend des Krieges erzählten. Bei den obwaltenden Umständen hatten auch wir übrigens auf ein so stolzes Resultat nicht zu hoffen gewagt. Ehre dem Schweizervolk!

Einige Städte haben sich besonders hervorgetan. So hat Genf an die Hauptsammelstelle Bern Fr. 19,107. 85 abgeliefert. Daneben sind dort noch Fr. 15,000 für die genferisch-waadtländische Ambulance nach Griechenland gesammelt worden. Außerdem hat die Zeitung «Journal de Genève» Fr. 21,500 zusammengbracht für verschiedene in Genf in Szene gesetzte Hilfsaktionen. Die Sammlung der Damen für Anschaffung von Kleidern, Wäsche und Medikamenten für den Balkankrieg ergab zudem noch Fr. 8019. Mit einigen andern, hier nicht aufgeführten Posten, beträgt